

Die neue starke Frau der Basler Bürgerlichen

Patricia von Falkenstein Die frischgebackene LDP-Präsidentin ist eine nicht ganz orthodoxe Vertreterin ihrer Partei

VON HANS-MARTIN JERMANN

Die Wahl von Patricia von Falkenstein zur neuen Präsidentin der Basler LDP war letztlich die logische Konsequenz: Die 52-jährige ist seit rund 20 Jahren für die Liberaldemokratie aktiv, hat jahrelang das Parteisekretariat und amtierte seit 2008 als Vizepräsidentin der Partei. Im Grossen Rat, dem sie seit 2006 angehört, zählt sie zu den führenden Stimmen ihrer LDP. Mit der Wahl zur Parteipräsidentin

steigt von Falkenstein zur starken Frau im bürgerlichen Lager auf.

Die Logik dieser Wahl macht allerdings vergessen, dass von Falkenstein keine ortho-

doxe Vertreterin ihrer Partei ist: LDP – das klingt nach Daig, Baseldytsch in reinster Ausprägung, beruflicher Karriere, tiefer Verwurzelung im Establishment der Stadt.

In die Partei reingerutscht

Der Lebenslauf der 52-jährigen sieht etwas anders aus: Sie wuchs in den USA, Rom, Oberwil und Basel auf. Ihr Dialekt klingt zwar nach Stadt, sie variiert diesen aber gemäss eigenen Aussagen je nach Gegenüber. Von Falkenstein studierte in Basel Jura, setzte aber nach dem Uni-Abschluss nicht voll auf Karriere. Auch dies ist ein Gegensatz zu Parteikollegen, die in Basel ein einflussreiches Anwälte-Netzwerk bilden. Stattdessen genoss sie das Leben, hängte ein Kunstgeschichte-Studium, einen Sprachaufenthalt in New York sowie eine Management-Weiterbildung an. Später arbeitete sie als Kommunikationsleiterin der Baselworld.

LOB DER GEGNER: «MODERAT UND SACHLICH»

Patricia von Falkenstein ist im Grossen Rat beliebt. Sowohl politische Freunde als auch Gegner loben die neue LDP-Präsidentin als **moderate** und im Umgang **unkomplizierte Politikerin**. «Mir gefällt ihre sachliche Art», sagt **Mustafa Atici** (SP), der mit von Falkenstein in der Finanzkommission sitzt. Andere LDP-Vertreter erleben sie bisweilen als «ziemlich rechts», sagt Atici. Mit der neuen LDP-Chefin bekundet er wenig Mühe, auch wenn deren Ansichten nicht immer seine seien. Lob für von Falkenstein kommt auch von der anderen Seite des politi-

schen Spektrums: Sie sei in den meisten Fragen **klar bürgerlich**, findet SVP-Grossrat **Joël Thüring**. Bei den Subventionen sei von Falkenstein hingegen nicht konsequent. «Das hängt wohl damit zusammen, dass sie mit ihrem Engagement in der Familienpolitik selber **am Tropf des Staates** hängt», analysiert Thüring. Gleichwohl ist er überzeugt, dass mit von Falkenstein an der LDP-Spitze die Zusammenarbeit im bürgerlichen Lager gestärkt werden könne. «Ich habe sie bisher als verlässliche Partnerin erlebt», sagt Thüring. Von

Falkensteins Parteikollege **André Auderset** freut sich ebenfalls über die Wahl. «Jetzt ist bei der LDP Durchstarten angesagt – dafür ist Patricia als **Antreiberin** genau die richtige», urteilt Auderset und stellt einen Bezug zum Vorgänger **Christoph Bürgenmeier** her. Als dieser vor fünf Jahren das Präsidium angetreten habe, seien die Bürgerlichen zerstritten gewesen. «Bürgenmeier hat mit seinem ausgleichenden Charakter wertvolle Arbeit geleistet, das **bürgerliche Lager** wieder zu **einen**.» Darauf könne von Falkenstein nun aufbauen. (HAJ)

In die Partei sei sie über Kontakte und Beziehungen «reingerutscht», räumt sie ein. 1991 begleitete sie den Ständeratswahlkampf ihres Bekannten und späteren Regierungsrats Ueli Vischer. Der aktuelle Erziehungsdirektor Christoph Eymann ist der Vater ihrer beiden Kinder im Alter von 17 und 13 Jahren. Von Falkensteins vielfältige Interessen widerspiegeln sich in ihrer politischen Tätigkeit: Sie geniesst im Parlament den Ruf einer moderaten Persönlichkeit, die gut auf andere zugehen kann (siehe Kasten).

«Ich finde, man darf nicht stur auf einer Linie beharren. Das geht einfach nicht.»

Patricia von Falkenstein

«Ich finde, man darf nicht stur auf einer Linie beharren. Das geht einfach nicht», sagt sie im Gespräch mit der bz. Zur Rolle des Staates pflegt von Falkenstein ein pragmatisches Verhältnis: Getreu der Parteilinie stellt sie die Eigenverantwortung in den Vordergrund. Die Anspruchshaltung der Linken gegenüber dem Staat geht ihr «auf den Geist», wie sie betont: «Die Linken rufen ständig nach dem Staat und verteilen gerne Geld.» Allerdings fehle oft das Bewusstsein, woher dieses Geld stamme, sagt von Falkenstein und verweist auf die gestrige Pranger-Aktion der SP zum 1. Mai.

Subventionen für Museen

Hingegen zählt von Falkenstein nicht zu jenen Hardcore-Liberalen, für die neue Staatsausgaben des Teufels sind. Dass sie mit einem Vorstoss im Grossen Rat eine stärkere finanzielle Beteiligung des Kantons beim Architekturmuseum, Jüdischen Museum und Sportmuseum angestossen hat, bezeichnet sie als einen ihrer grössten politischen Erfolge. Auch wenn es um Subventionen für soziale



«Wir müssen unsere Bescheidenheit ablegen», sagt Patricia von Falkenstein und kündigt eine forsche Öffentlichkeitsarbeit ihrer Partei an. KEN

Institutionen geht, weicht sie bisweilen von der Parteilinie ab.

Exemplarisch zum Ausdruck kommt von Falkensteins politische Grundhaltung in der Familienpolitik: Sie ist Präsidentin des Vereins Kinderbetreuung und somit verantwortlich für die Mütter- und Väterberatung des Kantons und für die Geschäftsstelle Tagesfamilien. Es brauche mehr Tagesschulen, Mittagstische und Krippenplätze, sagt sie. «Dieses Angebot gibt es aber nicht zum Nulltarif. Eine finanzielle Beteiligung der Eltern ist nötig.» Zudem dürfe es nicht sein, dass der Staat via Förderung von Tagesschulen der Gesellschaft ein Familienmodell vorschreibe: «Wahlfreiheit muss sein. Nicht jede Frau will arbeiten und ihr Kind in eine Tagesschule geben.»

LDP gegenüber FDP im Vorteil

Wie will nun Patricia von Falkenstein die wieder erstarkte LDP auf der Erfolgsstrasse halten? Die LDP sei die Partei der Bescheidenen, jener, die mit ihren Leistungen nicht in den Vordergrund drängen. «Diese Bescheidenheit müssen wir ablegen.» Von Falkenstein kündigt an, dass sich die Partei vermehrt den Medien mitteilen werde. Dass die LDP langfristig keine Perspektive habe, da sie ein Basler Unikum sei, lässt sie nicht gelten. Zwar räumt sie ein, dass man sich den Freisinnigen sehr nahe sei. Gegenüber der kantonalen FDP habe man aber einen entscheidenden Vorteil: «Wir sind unabhängig und müssen keine Rücksicht nehmen auf parteipolitische Befindlichkeiten in der nationalen Politik.» Mit dem Fokus auf die kantonale Politik könne man bürgerliche Wähler abholen, die mit dem Kurs der nationalen FDP nicht einverstanden seien. «In Genf bereuen einige Liberale bereits die Fusion mit der FDP», weiss von Falkenstein.

Nicht zuletzt deshalb ist sie überzeugt, dass ihre Partei auch nach dem Rücktritt von Eymann den Sitz in der Regierung – der entscheidend für die Existenz der Partei ist – halten kann. Optimistisch ist die frischgebackene Parteichefin nicht zuletzt deshalb, weil sie einige valable Nachfolger für Eymann in den eigenen Reihen weiss. Von Falkenstein nennt den aktuellen Grossratspräsidenten Conradin Cramer sowie Grossrat Andreas Albrecht. Sie könnte sich aber auch einen Quer-einsteiger aus der Wirtschaft vorstellen.

Entgegen früheren Aussagen nimmt von Falkenstein eigene Ambitionen zurück: Ein Regierungsamt sei ein 24-Stunden-Job, ein ziemlich undankbarer obendrein. Als Regierungsrat werde man für sämtliche Probleme im eigenen Wirkungskreis persönlich verantwortlich gemacht, sagt sie und fügt halb im Witz an: «Ich weiss nicht, ob ich mir das aufs Alter hin noch antun möchte.»

100 Tage, 10 Fragen: Baschi Dürr bricht sein Schweigen

Sicherheitsdepartement Seit dem 1. Februar ist Baschi Dürr Basler Justiz- und Sicherheitsdirektor. Heute nimmt er in dieser Funktion erstmals ausführlich Stellung gegenüber der Öffentlichkeit.

VON MORITZ KAUFMANN

100 Tage wollte sich Neo-Regierungsrat Baschi Dürr Zeit nehmen, um sich in sein Justiz- und Sicherheitsdepartement (JSD) einzuarbeiten. Zwar nahm er bereits zu einzelnen Sachgeschäften Stellung – so etwa zum Hoolligan-Konkordat –, doch umfassend zu Recht und Sicherheit in Basel hat der Nachfolger von Hanspeter Gass

sich nicht geäussert. Heute nun will er die Journalisten auf eine Tour d'Horizon zum Thema Sicherheit mitnehmen. Die bz listet deshalb zehn drängende Fragen auf, auf welche sie sich von Baschi Dürr eine Antwort erhofft.

1 BRAUCHT ES MEHR POLIZISTEN AUF DEN BASLER STRASSEN?

Letztes Jahr hat die Basler Stimmbewölkerung Ja zu 45 neuen Polizisten gesagt. Trotzdem wird die Forderung nach zusätzlichen Uniformierten immer wieder gestellt. Zu Recht?

2 HAT BASEL EIN PROBLEM MIT GEWALT?

Schlägereien und Raubüberfälle sind an der Tagesordnung. Bewegen die-

se sich noch «im Rahmen» oder ist das Mass überschritten?

3 GIBT ES IN BASEL NO-GO-AREAS?

Zu einem freien Land gehört, dass man sich immer und überall ohne Angst bewegen kann. Deshalb: Gibt es Orte in Basel, wo dies nicht gewährleistet ist?

4 WAS KANN DAS JSD GEGEN EINBRÜCHE TUN?

Die Einbruchsraten in Basel sind derzeit rekordverdächtig hoch. Verantwortlich dafür sind professionelle Banden, die schwer zu fassen sind. Bei den Behörden ist eine gewisse Hilflosigkeit zu spüren. Welche Möglichkeit hat das JSD überhaupt, gegen die Einbrecher vorzugehen?

5 WIE IST DIE STIMMUNG IN DEN KORPS?

Immer wieder ist zu hören, dass es um die Stimmung bei der Polizei, der Rettung oder der Feuer nicht zum Besten steht. Wie sieht es also aus?

6 HAT DIE STAATSANWALTSCHAFT GENÜGEND LEUTE?

Verbrechen verhindern ist das eine, diese aufzuklären das andere. Derzeit läuft eine Untersuchung, wie gross der Personalbedarf bei der Staatsanwaltschaft ist. Interne Stimmen fordern schon lange mehr Leute. Wie steht also um die Staatsanwaltschaft?

7 BRAUCHT ES IN BASEL MEHR VERKEHRSKONTROLLEN?

Grosskontrollen legen regelmässig den Verkehr lahm. Geht es dabei ei-

gentlich um die Sicherheit oder darum, die Staatskassen zu füllen?

8 MEDITERRANISIERUNG: WAS NUN?

Die Sommersaison steht vor der Tür. Lärm, öffentliches Urinieren und Littering inklusive. Was tut das JSD?

9 WIE ENTWICKELT SICH DIE KRIMINALITÄTSSTATISTIK?

Jedes Jahr werden mehr Verbrechen gezählt. Hält dieser Trend an?

10 WIE WERDEN SIE IN ZUKUNFT KOMMUNIZIEREN?

100 Tage wartete Baschi Dürr, bis er offen über sein Amt reden wollte. Steckte da Kalkül dahinter? Und wie wird Sicherheitsdirektor Dürr in Zukunft kommunizieren?